100 Jahre Filztuchfabrik Conrad Munzinger & Cie. AG, Olten

Autor(en): **Fischer, Eduard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **25 (1967)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-659703

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

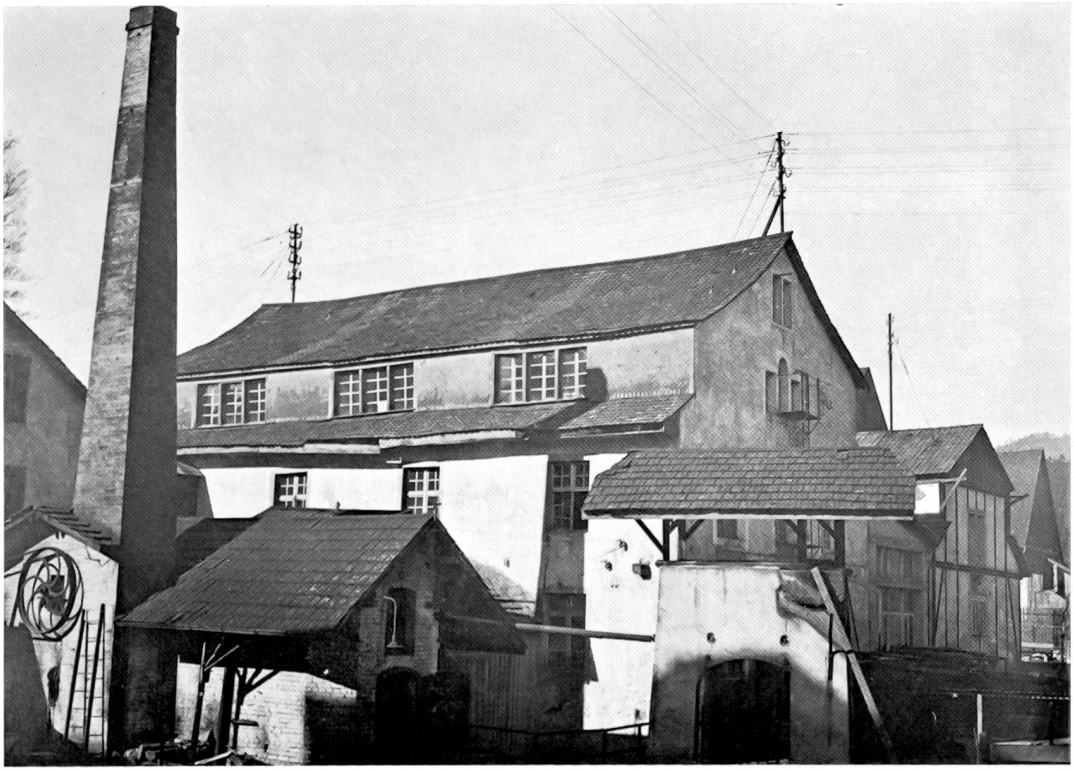
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

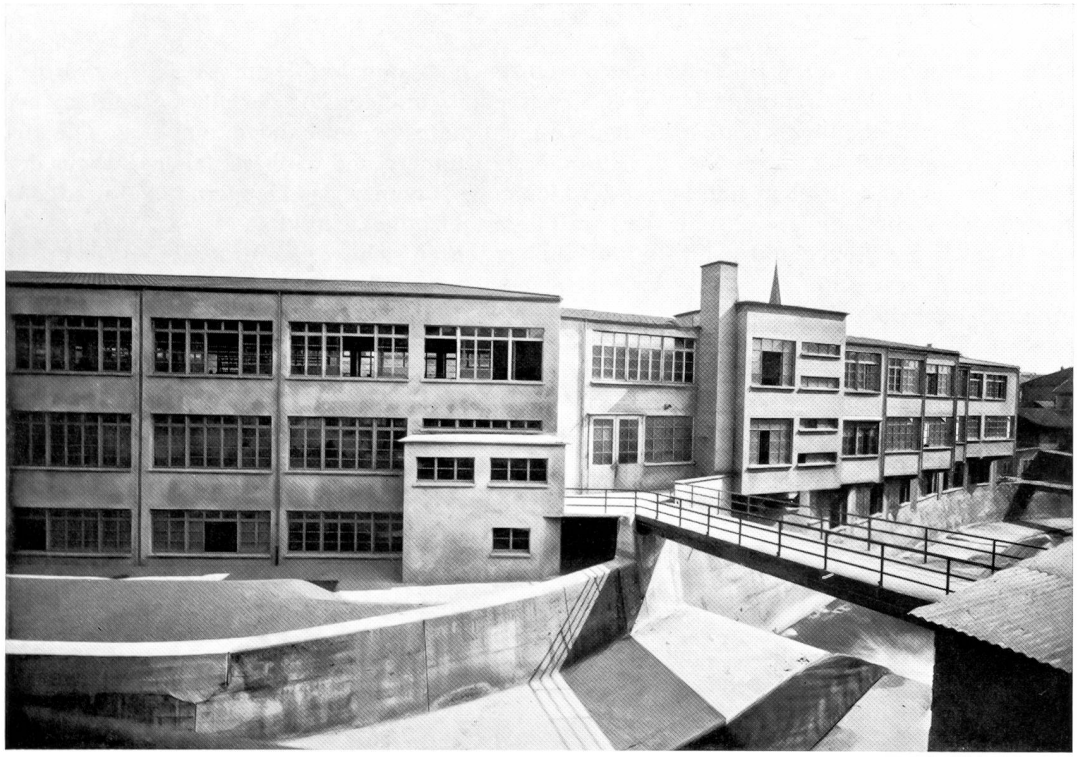
100 Jahre Filztuchfabrik Conrad Munzinger & Cie. AG, Olten

Von Eduard Fischer, Stadtarchivar

Die heutige Filztuchfabrik Munzinger steht auf einem historischen Oltner Gewerbeplatz, wo im Jahr 1482 dem Basler Bürger Oswald Kröpflin von der solothurnischen Obrigkeit der Bau einer Hammerschmiede bewilligt wurde. Von diesem Werk, in dessen Nähe dann noch andere Betriebe gelegt wurden, ging der Name «Hammer» auf das ganze dortige Quartier über. Nach dem Plan des kantonalen Feldmessers J. L. Erb hatten sich bis zum Jahre 1746 daselbst niedergelassen: Eine Walki, eine Öli, eine Ribi, eine Mühli und eine Trottstreckhi (Drahtzug).
Der Drahtzug war 1689 aus der bisherigen Hammerschmiede hervorgegangen und 1721 Eigentum der Munzinger geworden. Erster Drahtzeugmeister aus diesem Geschlecht war der Gerichtssäss Benedikt, 1689—1753, Sohn des Leinenwebers Balthasar Munzinger. Die Fabrikation lieferte durchschnittlich pro Jahr 800 Zentner Drähte, dazu Schrauben, Stifte und Schmiedeisen. Im Februar 1837 brannten aber die Gebäulichkeiten völlig aus, und da wurde der Drahtzug aufgegeben. Oberst Conrad Munzinger errichtete nun auf dem Platze eine Wollenspinnerei und Weberei für Halbtuche. Seine Söhne Arnold und Theodor wandelten dieses Unternehmen im Jahr 1865 in eine Filztuchfabrik um; sie sind daher als Begründer der heutigen Firma anzu-



sehen. Unter ihnen wurde 1872 auch das angrenzende gesamte Mühlegut von 1597 erworben, so dass sich jetzt ein umfangreicher alter Gewerbeplatz in einer und derselben Hand befand. Von den alten Gebäulichkeiten ist heutzutage nicht mehr viel vorhanden, einzig die Öle aus dem Plan von 1746 steht noch über der korrigierten Dünnern und wird jetzt als Lagerhaus der Firma verwendet. Stillgelegt sind längst der klopfende Hammer, das klappernde Mühlrad, das rauschende Wehr zum Fabrikkanal. Werkkraft liefert jetzt die Elektrizität.
Die Gründer der Filztuchfabrik hatten vor hundert Jahren richtig erkannt, dass mit der Erfindung der Papiermaschinen aus dem Anfang des Jahrhunderts der Textilindustrie neue Entwicklungsmöglichkeiten erstanden waren. Für die Papiermaschinen benötigte man nämlich breite Filze, die den Papierstoff zu pressen und zu entwässern, zugleich die Papierbahn zu transportieren hatten. Anfänglich behalf man sich mit Filzen, die in der Art der bisherigen Tuchmacherei hergestellt und in Handarbeit zusammengenäht wurden. Aber erst der Übergang zur Fabrikation von qualitativ hochstehenden endlosen Filztuchen verschaffte dem Unternehmen die Grundlage, auf die es sich heute noch stützen kann. Mehrere Umbauten, die Anschaffung neuester Spezialmaschinen, dazu der Einsatz der wagemutigen Leitung und der arbeitsfreudigen Belegschaft haben glücklich zusammengewirkt, aus dem einstigen Familienunternehmen einen Betrieb zu schaffen, den einzigen dieser Art in der Schweiz, dessen Produktion hinreichen würde, den ganzen Filztuchbedarf des Landes zu decken. Dass auch das Ausland bis zum hohen Norden hinauf und über die Meere für den Verkauf gewonnen und gesichert werden konnte, belegt deutlich, wie allgemein sich die Munzinger-Filztuche durchgesetzt haben.
In personeller Hinsicht blieb das Unternehmen bei den Nachkommen der zwei Gründer, zuletzt bei Josef Munzinger-Maffioretti und seinen Schwestern. 1924 entschied man sich zur Gründung einer Aktiengesellschaft; damit führten neue Mittel zu einem Aufschwung, der noch in

der Gegenwart andauert, obschon natürlich die Folgen der beiden Weltkriege auch spürbar gewesen waren. Dieser Aufschwung rief folgerichtig dem Ausbau der Werkanlagen. Im Jahre 1936 wurden die alten Gebäude an der Dünnern abgerissen, um einem Neubau mit zeitgemäss ausgerüsteten Maschinen Platz zu machen. Von da an liefen bei Munzinger Webstühle bis zu 15 Meter Webbreite, die schwersten ihrer Art, die in der Schweiz existieren.
Völlig verändert hat sich seit den fast bescheidenen Anfängen die Herstellung der Filztuche. Die ehemals reinwollenen Stücke werden nun durch Beimischung von synthetischen Materialien oder durch ausschliessliche Verwendung letzterer weit widerstandsfähiger und haltbarer gemacht als früher. Ausserdem riefen neue, umwälzende Fabrikationsverfahren in den letzten Jahren nach neuen Maschinenanlagen, deren Ausmasse und Gewichte 1965/66 die Schaffung neuer Werkräume an der Solothurnerstrasse nötig machten, an der vor zehn Jahren schon ein Verwaltungsgebäude erstellt wurde.

Es werden nun bei Munzinger hergestellt:
Filztuche (konventioneller und genadelter Art) und Trockensiebe für Zellulose-, Papier- und Kartonmaschinen jeder Grössenordnung (bis zu Breiten von 8—9 m und Einzelgewichten von sogar über einer Tonne), Filztuche für die Herstellung von Asbestzementplatten und -röhren, technische Tuche.
Es ist selbstverständlich, dass eine so vielseitige Produktion auch ein grosses Rohstofflager benötigt, der Absatz sodann eine wohldurchdachte Verkaufsorganisation. Es sollte nicht bloss die Schweizer Kundschaft, sondern in vermehrter Weise auch diejenige des Auslandes mit der Oltner Filztuchfabrik verbunden bleiben. Daher besitzt die Firma gegenwärtig beinahe 40 Vertretungen in fast allen Ländern Europas und in Übersee.
Im Weltmassstab konkurrenzfähig zu sein, ist das stete Bemühen des Unternehmens, welchem Bestreben auch von seiten der Stadt grösster Erfolg zu wünschen ist.